

PALÄOLITHIKUM: Die Neandertaler und die Rentierjäger leben als Nomaden in der Altsteinzeit.

MESOLITHIKUM: In der mittleren Steinzeit werden die Werkzeuge vielfältiger, die Jäger stellen auch Tierfallen und die Lagerplätze sind oft längere Zeit bewohnt.

NEOLITHIKUM: In der Jungsteinzeit dann sind aus den umherziehenden Sammlern und



Pfahlbauerdörfchen (Gemälde aus dem 19.Jh.) Im Winter 1854/55 wies der Zürichsee einen ausnehmend tiefen Wasserstand auf. Es kamen alte Pfähle auf dem Seegrund zum Vorschein. Ein Professor der Altertumswissenschaft wurde herbeigerufen. Der besah sich die vielen Pfähle und sagte: „Hier hat in Urzeiten ein Volk auf dem Wasser gelebt“. Sprach's und die Wissenschaft glaubte ihm. In der Schule wurde gelehrt: Zuerst waren die Höhlenbewohner, später die Pfahlbauer und dann erschienen die Kelten. Knapp hundert Jahre später „bewiesen“ moderne Forscher, dass die Pfahlbauer keinesfalls auf dem Wasser gelebt hatten. Die Schulbücher mussten umgeschrieben werden, bald hießen die Pfahlbauer politisch korrekt „neolithische und bronzezeitliche SeeufersiedlerInnen.“ Wir nehmen nun das verstaubte Wort „Pfahlbauer“ wieder hervor, denn die guten Leute von damals hatten sehr wohl Siedlungen auf Pfählen errichtet. Bei Hochwasser lebten sie dort über dem Wasser, bei tiefen Wasserständen halt neben dem Wasser. Denn damals bestimmte die Schneeschmelze in den Alpen die Pegelstände der Seen und nicht die BKW und ihre Schleusenwärter in Thun, Mühleberg, Aarberg, Hagneck oder Port - und die Juragewässerkorrektion ließ auch noch ein paar tausend Jahre auf sich warten. Für den Handel bedeuteten die Seen Autobahnen, die Flüsse Überlandstraßen, Landwege aber waren damals wahre Hindernisläufe. Wohnen am See hatte zudem den Vorteil einer gesicherten Nahrung mit Fischen. Doch zur Pfahlbauerzeit gab es auch im Innen des Landes zahlreiche kleine Siedlungen, bloß sind die kaum erhalten.

Jägern sesshafte Viehzüchter und Ackerbauern geworden. Sie erstellen Häuser für sich und die Haustiere. Das Rind zieht ihren Pflug. Ihre steinernen Werkzeuge und Waffen sind nun nicht mehr einfach roh behauen, sondern fein geschliffen und oft kunstvoll durchbohrt. Sie töpfern, weben, bauen Schlitten und Wagen. Die Jungsteinzeit dauert von 5000 bis 2000 v. Chr.

Ende der Jungsteinzeit bildet sich die große Völkerfamilie der Indogermanen, die sich dann über Europa und weite Teile Asiens ausbreitet und aus der Völker werden wie Kelten, Germanen, Italiker, Griechen, Balten, Slawen, Perser oder Inder. Indogermanen nennen wir sie, weil der westlichste Stamm die Germanen und der östlichste Stamm die Inder sind. Die Sprachen dieser Völker weisen noch heute gewisse Ähnlichkeiten auf.



Das Mesolithikum war geprägt vom Zurückweichen des Eises der letzten Eiszeit in Nordeuropa und der damit verbundenen schnellen Erwärmung des Klimas. In Gebieten, die vorher von eiszeitlichen Tundren bestimmt waren, entwickelten sich erst lichte, dann dichtere Wälder. Die Besiedlungsgrenze verschob sich nach

Norden. Der Meeresspiegel stieg zwischen 10 000 und 5000 v. Chr. um etwa 100 m an.

Im **Spätmesolithikum** (späte Mittelsteinzeit) bis ca. 5000 v. Chr. gingen die Menschen in den regenreichen und fruchtbaren Gebieten Südasiens langsam vom Sammeln zum **Anbau von Pflanzen** über und vom **Jagen** zum **Züchten**.

Hund und Schwein waren die ersten **Haustiere**. Aus Flechtwerk wurden Lehmhütten und Vorratsspeicher errichtet. Der **Pflanzenanbau** zwang den Menschen, sesshaft zu werden. Da das Düngen des Bodens unbekannt war, wurden die Felder im Lauf der Zeit unfruchtbar. Die Pflanzler mussten auf der Suche nach fruchtbaren Gebieten weiterziehen. Neue Ackerflächen durch Waldrodung zu gewinnen gelang erst später, nach der Erfindung des Beiles.

Die Frau bearbeitete den Boden und sicherte dadurch die feste Ernährungsgrundlage, während die Männer oft ohne Beute von der Jagd zurückkehrten. Deshalb nahm die Frau in den Pflanzerkulturen eine hohe Stellung ein.

Der Boden war ihr Eigentum. Sie verfügte über die Erträge und vererbte den Acker ihren Töchtern. Der Mann trat durch die Heirat in die Familie der Frau über. Diese Gesellschaftsform nennen wir **Matriarchat** (Mutterrecht).

Auch der Fisch war für die Ernährung wichtig. Mit Feuer und schabenden Faustkeilen wurden die Baumstämme zu Einbäumen ausgehöhlt. Zum **Fischfang** benutzte man Harpunen oder Netze aus Linden- und Weidenbast. Auch Krebse und Muscheln ergänzten die Ernährung.

Im **Spätmesolithikum** begannen gleichzeitig Jäger in den Steppengebieten zum **Hirtenum** überzugehen.

Die älteste Form des Herdenbesitzes war die Rentierhaltung. Später wurden in den südlicheren Gebieten auch Ziegen, Schafe, Rinder und Pferde gezüchtet. Die Hirten blieben Nomaden, die große Weidegebiete durchzogen. Die Überwachung der Viehherden, die Auseinandersetzungen um Brunnen und Weideplätze erzwangen den Zusammenschluss der Familien zur Großfamilie unter der Befehlsgewalt des Sippenältesten. Die verheirateten Söhne blieben mit Frau und Kindern in der Familie des Vaters. Diese Gesellschaftsform nennen wir **Patriarchat** (Vaterrecht).

Das Bauertum entstand in der Jungsteinzeit auf den Hochebenen Vorderasiens. Aus Wildgräsern züchtete man erste Getreidearten wie Hirse und Gerste. Man baute Gemüse und Obst an. Von den benachbarten Hirtenkulturen übernahmen die Bauern die Züchtung von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen. Mit der Erfindung des Pfluges konnte der Boden besser gelockert und größere Felder bestellt werden.

Zunächst war der Pflug nur ein von Menschen gezogener hakenförmiger Baumast, später wurde an dessen Ende ein Stein als Pflugschar befestigt und vor diesen Pflug ein Rind gespannt. Damit ging die schwere Arbeit der Feldbestellung an den Mann über. Die Erfindung des Rades und des Wagens erleichterte das Einbringen der Ernte.



Neolithische Megalithanlage, im Volksmund **Hünengrab** (Grab für Riesen) genannt. Ursprünglich waren die Steinplatten von einem Erdhügel überdeckt.

Durch die Erfindung der Töpferscheibe entwickelte sich die Töpferkunst zu hoher Blüte. In den Gefäßen konnten Vorräte aufbewahrt und auch gekocht werden. Spindel und Webstuhl wurden erfunden. Aus Hanf, Flachs und Schafwolle woben die Frauen Leinen und Wollgewebe für die Kleidung.

Diese neolithische Bauernkultur drang in den folgenden Jahrtausenden über Indien nach China und **über Nordafrika nach Europa** vor. Im nördlichen Teil Europas siedelten Bauern, die für ihre Toten aus mächtigen Findlingsblöcken große Grabkammern errichteten. In diesen „**Hünengräbern**“ wurden oft jahrhundertlang ganze Sippen bestattet.

Südlich davon siedelte das Bauernvolk der **Bandkeramiker**, so benannt nach den Mustern ihrer reich verzierten Tonkrüge. Die Toten wurden in sogenannten

Hockergräbern bestattet, mit angewinkelten Beinen und gefesselt, damit sie nicht als böse Geister die Lebenden heimsuchten.



Die **jungsteinzeitlichen Bauern wohnten in Dörfern**, die oft auf Hügeln lagen und durch Palisaden und Gräben geschützt waren. Wo sie an den Ufern von Seen wohnten, stellten sie ihre Häuser auf Pfähle. Viele dieser **Pfahlbauten** haben sich mit vielen Fundgegenständen im Schlamm sehr gut erhalten. Besonders zahlreich sind vorgeschichtliche Funde an den Seeufern des Schweizer Mittellandes und in Österreich. Funde am Hallstätter See (A) gaben dann der folgenden **Älteren Eisenzeit den Namen „Hallstattkultur“ (800 bis 450 v.Chr.)**, Funde am Neuenburgersee (CH) bei La Tène gaben der **Jüngeren Eisenzeit den Namen „Latènezeit“ (450 bis 15 v.Chr.)**.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf den Übergang des prähistorischen Menschen vom Sammler und Jäger zum sesshaften Bauern und Züchter. Von den drei möglichen Antworten ist jeweils eine richtig. Kreuze sie an:

Lithos ist griechisch und bedeutet

- Licht.
- Stein.
- Wasser.

Meso ist griechisch und bedeutet

- Ende.
- Mitte.
- Beginn.

Ötzi, der Steinzeitmann, den ein österreichischer Gletscher nach 5250 Jahren freigegeben hatte, besaß einen Bogen aus Eschenholz und Pfeile mit messerscharfer Steinspitze. Man hat beides nachgebaut. Auf welche Distanz konnte er wohl damit mit einiger Treffsicherheit ein Wild erlegen (wie Schießversuche ergeben haben)?

- Acht Meter.
- Fünfzig Meter.
- 250 Meter.

Pfeil- und Speerspitzen oder Beilklingen wurden im Neolithikum meist geleimt. Als Leim oder Kitt diente

- Mehlkleister.
- Birkenholzpech.
- Lehm.

Welchen Apparat braucht man zum Töpfern - heute wie vor 5000 Jahren?

- Drehscheibe
- Blasrohr
- Hebebühne

Wozu dienten die großen Löcher im Steinwerkzeug (wie Beil, Streitaxt)?

- Der Schäftung.
- Dem Durchblick.
- Der Lüftung.

Völkerwanderungen im Mesolithikum waren bedingt durch

- den Klimawandel - das Wild zog der Vegetation nach, und mit ihm zogen die Menschen.
- eine Bevölkerungsexplosion.
- Missernten.

Wieso fesselten die Bandkeramiker ihre Toten?

- Damit sie mumifiziert wurden.
- Damit sie nicht herumgeisterten.
- Das war eine Art Schmuck.

Wozu dienten die Tongefäße?

- Zum Kochen und für die Aufbewahrung von Lebensmitteln.
- Als Blumenvasen.
- Als Radiatoren.

Wir kennen die Sprache der Indogermanen einigermaßen.

- Durch Vergleiche der Gesetzmäßigkeiten der europäischen Sprachen.
- Durch schriftliche Aufzeichnungen der indogermanischen Schamanen.
- Von alten Vinyl-Schallplatten.

Wozu hielten sich die Steinzeitmenschen Hunde?

- Für Nahrungszwecke.
- Als Hüter, Wächter und als Jagdgehilfen.
- Zur Unterhaltung.

Unsere heutige Gesellschaft ist

- ein Matriarchat.
- trendmäßig im Übergang vom Patriarchat zum Matriarchat.
- trendmäßig im Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat.

Die Megalithkultur (Großsteinkultur) ist verbunden mit

- Nomaden.
- der Bauernkultur.
- Jäger- und Sammlervölkern.

Wozu diente der „Einbaum“?

- Als Marterpfahl.
- Als Hauptstütze für das Hausdach.
- Als Kanu.

Pfahlbauersiedlungen finden sich häufig

- entlang von Wildbächen.
- an der Nordseeküste.
- an den Voralpenseen.

Welches Handwerk beherrschten die Steinzeitmenschen nicht?

- Das Zimmern.
- Das Weben.
- Das Schmieden.

Wozu pflanzte man im Neolithikum Hanf?

- Zum Rauchen.
- Für Seile.
- Als Viehfutter.

Zur Zeit der Pfahlbauer war neben den Seeufern eine weitere beliebte Lage, um Dörfer zu errichten,

- auf Hügelkuppen.
- an Steilhängen.
- auf Flussinseln.

Hallstattkultur und Latènezeit gehören zur

- Steinzeit.
- Kupferzeit.
- Eisenzeit.